



Concerto recitativo

Ein konzertpädagogisches Lesebuch

Hans Christian Schmidt-Banse

Hans Christian Schmidt-Banse
Concerto recitativo

Hans Christian Schmidt-Banse

Concerto recitativo

Ein konzertpädagogisches Lesebuch

Umschlagabbildung © Alexander Neubauer

ISBN 978-3-7329-0781-6

ISBN E-Book 978-3-7329-9184-6

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2022. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
THEMA	14
<i>„Alle 5000 Jahre glückt es!“</i> Cosima und Richard Wagner Szenen einer Ehe in neun Kapiteln	15
VARIATION 1: Beziehungszauber	20
I <i>„Alle 5000 Jahre glückt es!“</i> Cosima und Richard Wagner Szenen einer Ehe in neun Kapiteln	20
II <i>„Du bist mir so unendlich lieb ...“</i> Clara Schumann und Johannes Brahms	24
III <i>„Dieser Chopin ist ein Engel“</i> Zehn Stationen einer rätselhaften Liebe	28
IV <i>„Ich küsse Dich millionenmal innigst in Gedanken“</i> Carl Maria von Weber und Caroline Brandt	36
V <i>„Sie werden für mich zu einem Gott“</i> Peter Tschaikowskij und Nadeshda von Meck im Spiegel ihrer einzigartigen Liebe	45
VI <i>„Mein Engel, mein Alles, mein Ich“</i> Dreizehn Szenen von vielen sterblichen und einer unsterblichen Geliebten des Herrn van Beethoven	50

VARIATION 2: Entstehungsmomente 55

- I *„Ein gewisses Sehnen, welches nie befriediget wird ...“*
W. A. Mozarts Klarinettenkonzert KV 622 55
- II *„... weye hiermit in tiefster Unterthänigkeit ein Musicalisches
Opfer“* Seiner Majestät dargebracht von Johann Sebastian Bach
Protokoll einer königlichen Kränkung in 14 Kapiteln 59

VARIATION 3: Portraits, Psychogramme 69

- I *„... denn ich weiß, wie man Fenster öffnet“*
Kleiner Mann im Spielzeugland, Monsieur Maurice Ravel
genannt Neun Silhouetten 69
- II *„Ein fröhlicher Zauberer, der Sonntag feiert“*
Faszination in Blau: George Gershwin 74
- III *„Schlag ihn! Macht ihn nieder! Reißt ihn in Stücke!“*
Dmitrij Schostakowitsch. Oder die Kunst des Überlebens 78
- IV Bilder einer Sonderausstellung
Modest Mussorgskij 85
- V *„Gibt es eigentlich lustige Musik?“*
Franz Schubert. Eine Charakterskizze 94
- VI *„... weil ich dreimal wegen meines Leidens vom Altar gehen
musste“* Antonio Vivaldi, ein venezianisches Märchen 106
- VII *„Töne gleich dem Gesang der gefallenen Engel“* Niccolò
Paganini – seine Musik, seine Gestalt, sein Geheimnis 112
- VIII *„Kein Name könnte reiner sein ...“*
César Franck oder die Glut der frommen Ekstase
Eine Spurensuche auf zehn losen Blättern 123
- IX *„... deshalb hab ich's auch zu nichts gebracht“*
Anton Bruckner – ein Charakterbild auf 13 Skizzenblättern 132
- X *„Ich werde nie mehr die Sklavin eines Mannes sein!“*
Alma Mahler – ein verstörendes Portrait 142

XI	„Komponieren ist der wesentliche Teil meiner Existenz“ Sergej Rachmaninow, Gentleman am Klavier	154
----	--	-----

VARIATION 4: Schicksale 165

I	„Aus seinem Leben“ Helles Licht und dunkle Schatten im Schicksal Friedrich Smetanas	165
II	„... und mein Vater sollte sich im Grabe über mich freuen“ Wolfgang Amadeus Mozart, Sohn Szenen aus einem Leben im Schatten	175
III	„I have a Dream ...“ Martin Luther King jr. – Stimme des Aufbruchs Ein amerikanischer Kreuzweg in drei Stationen	183

VARIATION 5: Skandale 197

I	„... um ein armes, unglückliches Kind einer unwürdigen Mutter zu entreißen“ Ludwig van Beethoven und sein Neffe Carl Protokoll einer Tragödie in 5 Akten	197
II	„... und hatte doch ein schwer Verlangen“ Arnold Schönbergs ‚Verklärte Nacht‘ op. 4 Protokoll einer menschlichen Tragödie in 10 Bildern	208
III	Herr Tristan Wagner & Frau Isolde Wesendonck Protokoll einer geschmacklosen Affaire	223

VARIATION 6: Liebeserklärungen 238

I	„... rührt auf tiefer, unergründlicher Ebene an unser Gefühl“ Dem Violoncello gewidmet in liebevoller Verehrung	238
II	„Leise wie ein Hauch flüstern und hallen die Tasten“ Sieben Variationen über das Pianoforte	245

III	„So ganz der Ton des empfindsamen Herzens“ Im kleinen Schwarzen mit dezentem Silberschmuck: Madame la Clarinette	250
VARIATION 7: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung		261
I	Jahrmarkt der Eitelkeiten mit tragischem Ausgang	261
VARIATION 8: Interviews		270
I	„Eine gewisse Laune und Spielhaftigkeit“ Von den Klavierkünsten des Georg Friedrich Händel aus der Sicht seines Interpreten	270
II	„... und so musste ich original werden“ Die schier unglaubliche Karriere des Vice-Kapel-Meisters Joseph Haydn	278
VARIATION 9: Nachruf		292
I	„Bist Du bei mir ...“ Frau Anna Magdalena Bach Ein Nachruf in 18 Kapiteln nebst Vor- und Nachspiel	292
VARIATION 10: Reiseprotokolle		305
I	Anstiftung zum Mord Lew Tolstojs und Ludwig van Beethovens Kreutzerersonate op. 47	305
II	„Dieses Land ist eine einzige Melodie“ Antonín Dvoráks wunderbare Zeit in Amerika	315
VARIATION 11: Exegesen		325
I	Das Mädchen und der Tod Dialog für Streichquartett und Solo-Sprecherin	325

II	„Nie habe ich so spielen gehört!“ Beethoven-Bilder: Appassionata op. 57	335
VARIATION 12: Parallelmontagen		348
I	Neues aus Villa Kunterbunt Oder: wie klang die Welt der Pippi Langstrumpf? Eine Collage in sechs Hauptstücken nebst Vor- und Nachspiel ..	348
II	An diesem unglückseligen 3. Mai im Jahr 1943 Vom tödlichen Risiko, die Mondscheinsonate zu spielen	359
VARIATION 13: Für junge Ohren		373
	SPURENSUCHE	
	NDR Radiophilharmonie in Hannover	373
	„Eine solche Musik kann einen wahnsinnig machen!“	374
CODA 1: Wertschätzungen		386
CODA 2: Stimmen aus dem Publikum		390
CODA 3: Sternstunde		398
	„Einen Kuss auf Deine Stirn ... komm Du bald!“ Fanny und Felix Mendelssohns einzigartige Geschwisterliebe	398
Offene Fragen		411
Quellenverweise		419

VORWORT

„Musik drückt aus, was nicht gesagt werden kann
und was zu verschweigen unmöglich ist“
(Victor Hugo)

Warnung

Ein bunter Fächer von Rezitations-Texten stellt sich vor. Zwanzig Jahre sind eine hinreichende Zeit der Reife für junge Bäume und junge Weine, Reifezeit auch für ein spezielles Kammerkonzert-Format, *Concerto recitativo* genannt. Keine Sorge, es gehen nicht alle rund zweihundertundfünfzig Programme auf den Laufsteg, hier bewerben sich nur die vierzig besten. Das tun sie nach einer bestimmten Ordnung. Denn sie möchten sich als Stoff für ein konzertpädagogisches Lesebuch empfehlen, wie der Titel vollmundig verspricht.

Die Etikettierung ‚Lesebuch‘ scheint indes ein bisschen hochzustapeln. In der Tat würde es wenig Sinn machen, alle Buchseiten von vorn bis hinten durchzulesen. Davor ist dringend zu warnen. Wer stattdessen mal in diesem, mal in jenem Kapitel stöbert und sich dann womöglich in einem ganz bestimmten Programm festliest, könnte sich mit diesem unleserlichen Lesebuch anfreunden, weil es der ambitionierten Konzertpädagogik eine Fülle von Anregungen gibt ... thematische Inspirationen, dramaturgische Tipps, Kompositions-Vorschläge, Formulierings-Appetizer etc. Übrigens müßig, sich für den terminologischen Kursverfall des ‚Pädagogischen‘ zu entschuldigen. Es gibt leider keine Bezeichnung, die geruchsfrei wäre.

Thema

Es ist angenehm kurz gefasst. Braucht nicht viel Worte, um den musikalisch-literarischen Charakter eines *Concerto recitativo* hinreichend zu beschreiben und zu erläutern, warum es Zuhörenden nützlich sein will. Historische Her-

kunft, Strukturen, musikalisch-sprachliche Mischungsverhältnisse, Präsentationsregeln und Gebrauchsanweisungen machen auch keine besonderen Darstellungsprobleme. Das Thema ist, wie es sich gehört: knapp, einfach und einprägsam wie etwa das der *Corelli-Variationen* von Sergej Rachmaninow. A propos Variationen ...

Variationen

Ein bewusst gewählter Begriff. Denn jetzt ist der oben genannte bunte Fächer an der Reihe. Exemplarische Rezitations-Texte von handverlesenen *Concerti recitativi* in überschaubarer Anordnung, notwendiger Ausführlichkeit und gebotener Kürze.

Alle Texte vollständig abzdrukken, hätte den unbestreitbaren Vorteil, dass man sie eins-zu-eins nachspielen könnte, was erstens gegen den Copyright-Schutz verstieße und zweitens höchst unsittlich gegen geltende Buchumfangs-Regeln.

Die wörtlich zitierten Textpartien sind repräsentativ, geben Auskunft über Anliegen und Zielvorstellung der Autoren, verraten deren Parteilichkeit und lassen erahnen, mit welcher liebevoller Fürsorglichkeit sie mit ihren Komponisten-Figuren umgehen. In den Zwischenräumen der zitierten Textpartien sind kurze Inhaltsangaben und dürften als sachnotwendige Kommentare recht hilfreich sein.

Randnotizen

Werden mit schöner Regelmäßigkeit eingeblendet. Konzertpädagogische Reflexionen, kritische und selbstkritische Fußnoten, prinzipielle Gesetzmäßigkeiten, Ratschläge, was man unbedingt tun oder lieber lassen sollte. Um einer möglichen Befürchtung vorzugreifen: die Randnotizen sind nicht der Ort eines akademisch gestelzten Theorie-Palavers. Sind vielmehr handfeste, schmerzliche wie beflügelnde Erfahrungswerte, die sich in Hunderten von Konzertauftritten als empirische Bodensätze abgelagert haben. Auskristallisierte Regularien, wenn man so will. Obendrein möge man bitte verzeihen, dass sich die bilanzierenden Randnotizen einer erzählenden Sprache bedienen ... wie es sich nun mal für ein Lesebuch gehört, auch wenn es kein so richtiges ist.

Coda

Schließt ab, fasst zusammen, kommt zum Ende so recht nach Coda-Art. Erkundigt sich auch nach öffentlichen Meinungen, sind ja nicht ganz unwichtig. Bringt vielleicht noch neue Aspekte ins Spiel, auf dass sie nicht zwischen die Zeilen geraten. Sodann stünde es der Coda gut zu Gesicht, aus der Fülle von Konzerten jenes von besonderem Glanz zu erwähnen. Denn unter so vielen Kindern wäre möglicherweise eines, das erfreulicherweise aufs Allerbeste geraten ist.

THEMA

Über dieses besondere, weil kreative, ambitionierte und (nun ja, sagen wir getrost vollmundig) einzigartige Konzertformat schriftlich zu berichten, ist ein netter, leider nur schwacher Versuch ... aus einer fotografierten Flasche lässt sich nun mal nicht gut trinken. Es fehlt die Inszenierung, vornehmlich die unmittelbare Sinnlichkeit der Musik. Und wer (zu denken wäre an *Doktor Faustus* oder die Novelle *Das Wunderkind*) über Thomas Manns brillante Sprachvirtuosität nicht verfügt, ein musikalisches Ereignis zum literarischen Erlebnis zu verlebendigen, der sollte besser gleich zu Hause bleiben.

Was andererseits zum Weiterfabulieren ermuntert, ist die Tatsache, dass ein wichtiges Element des *Concerto recitativo* sein Text ist, das Libretto. Etwas Bleibendes also, was sich problemlos zwischen zwei Buchdeckel bringen lässt. Zumindest dieses Alleinstellungsmerkmal hat das *Concerto recitativo*: es ist nachlesbar. Und damit auf ähnliche Weise vor dem Verschwinden zu retten wie z. B. Igor Levits nachhörbare Interpretation von Beethovens *Appassionata*, wenn sie auf CD gepresst wird.

Üblicherweise würde an dieser Stelle jetzt ein fachdiskursives Szenario verlangen, die vorhandene Sekundärliteratur durchzukauen. Beflissen der Frage nachzugehen, wie andere der Frage nachgegangen sind, warum das klassische Konzert in der Krise stecke, warum das Publikum unschicklich ergraut sei, warum das konzertante sog. Sandwich-Modell (ein dünnes Scheibchen Neue Musik zwischen zwei klassisch-symphonischen Schwergewichten) abgewirtschaftet habe, wie und womit Heerscharen von Kindern und Jugendlichen nun in Konzertsäle oder alternative Spielorte zu locken seien, wie Musikvermittlung zu handhaben wäre und wie man die Metamorphose einer ‚Ausführungskultur‘ zur ‚Aufführungskultur‘ bewerkstelligen könne. Wie denn? Etwa so ...

„Die Systemtheorie lehrt uns, in Krisenzeiten vermehrt auf Variation denn auf Tradition zu setzen. Denn nur neue Verhaltensweisen können neue Anschlüsse bereitstellen. Soll die Kunstmusik wieder Anschlussfähigkeit zu ihrer Umwelt ge-

winnen können, muss sie ihrer eigenen Musealisierung entgegen wirken, neue Aufführungsformen entwickeln und ihre Rolle in der Gesellschaft zeitgemäß definieren“ (Tröndle, 2009:35).

Auf einen schlichten Nenner gebracht: die Kunstmusik soll abgewirtschaftet haben. Oh nein, das hat sie nicht. Ganz und gar nicht. Eben deswegen lassen wir diesen diskursiven Faden getrost hängen und von anderen Konzertreformern eifrig weiterspinnen. Besonders von denen ohne Praxiserfahrung im Konzertsaal. Dafür fließen ihnen die theoretischen Konstrukte umso flotter aus der Feder. Das hundertfach erprobte *Concerto recitativo* hingegen tritt den empirischen Beweis an, dass Kunstmusik keinesfalls museal ist. Dass Kunstmusik gewiss nicht den Kontakt zu ihrer Umwelt (soll vermutlich heißen: zu ihrem Publikum) verloren hat. Dass sie durchaus in der Lage ist, ihre Rolle zeitgemäß zu definieren ... zeitgemäß? Der Reihe nach.

Wie geht es denn eigentlich, das *Concerto recitativo*? Wie fängt es an? Wo will es hin? Bei diesem hier steuern neun erzählende Kapitel auf Wagners *Siegfried-Idyll* zu, dessen Keimzelle das sog. *Starnberger Quartett* war ...

~~~~~  
„Alle 5000 Jahre glückt es!“  
Cosima und Richard Wagner  
Szenen einer Ehe in neun Kapiteln  
~~~~~

MUSIK 1: *Starnberger Quartett*

[T. 1–7]

- 2) ... Venedig, 12. Februar 1883 ...
- 1) „Wie ich schon zu Bett liege, höre ich ihn viel und laut sprechen, ich stehe auf und gehe in seine Stube ... ‚Ich sprach mit dir,‘ sagt er mir und umarmt mich lange und zärtlich ... ‚Alle 5000 Jahre glückt es!‘ ...
- 2) ... Tags darauf ist Richard Wagner tot ... erfroren in stummem Schmerz, liegt Cosima über seinem Leichnam während fünfundzwanzig Stunden ... dann schneidet sie ihr langes Haar ab ... legt es in den Sarg, macht ihrem Leben als Frau ein Ende ...

- 1) ... die Liebesgeschichte zwischen Cosima und Richard Wagner ein Kunstwerk an sich, ebenso romantisch wie dramatisch ...
- 2) ... 1853 lernt Cosima (16 Jahre jung) den 24 Jahre älteren Richard Wagner bei ihrem Vater Franz Liszt kennen ...
- 1) ... mit 20 heiratet sie den Dirigenten Hans von Bülow, einen glühenden Verehrer Wagners ...
- 2) ... sechs Jahre später (Cosima ist inzwischen Mutter zweier Töchter) beginnt die Liebesaffäre zwischen Frau von Bülow und Herrn Wagner ...
- 1) ... während 13-jähriger Ehezeit führt Cosima Tagebuch, beinahe täglich ... bis zu jenem trüben Februar-Nachmittag, als ihr vergötterter Richard seine Augen für immer schließt ...
- 2) ... Szenen einer Ehe mit zwei Menschen, welche auserwählt sind, das Seelen-Drama von der ganz großen Liebe aufzuführen ...
- 1) ... doch alles in allem hat sie nur 19 Jahre gedauert, diese ‚Comedia divina‘ auf der Bühne der Innerlichkeit ...
- 2) ... der Vorhang senkt sich an jenem Montagabend im feuchtkalten Venedig ... in einem Schlafzimmer des Palazzo Vendramin am Canal Grande – am 13. Februar des Jahres 1883 ...

MUSIK 2: *Sternberger Quartett*

[T. 8 mit Auftakt – 14]

Vorhang auf

- 2) ... Cosima Wagner – auf Tausenden von Blättern ihres Tagebuchs legt sie Rechenschaft ab vom Leben an der Seite eines exzentrischen Jahrhundert-Genies ...
- 1) ... „Richard hat erzählt ... Richard hat geweint ... Richard hat gelacht ... Richard hat mir Guten Morgen gewünscht, Gute Nacht gesagt“ ...
- 2) ... jedes seiner Worte wird ameisenfleißig gesammelt und im Tagebuch-Schatzkästlein sorgsam aufbewahrt ...
- 1) ... als hausfrauliche Dienerin wacht sie in frommer Ergebenheit über das Wohlbefinden des männlichen Alphantiers ...

- 2) ... hilft emsig mitstricken an seinen Projekten und Legenden ... an seiner Unsterblichkeit vor allem ... ein weiches weibliches Wachs in der formenden Hand ihres kleinwüchsigen Großmeisters ...
- 1) ... zunächst eine graue Maus, verwandelt sie sich peu à peu in die später mächtige Herrscherin des Grünen Hügels ...
- 2) ... alle 5000 Jahre glückt es ...
- 1) ... was glückt alle 5000 Jahre? ...wem? ... und warum? ...
- 2) ... diesen beiden glückt es ... der Vorhang hob sich fast zwei Jahrzehnte zuvor ... während einer Kutschfahrt durch das novembertrübe Berlin des Jahres 1863 ... da kommen sie sich ganz nahe ...
- 1) ... kometengleich stürzen sie aufeinander zu ... Blitze schlagen ein ... Hormone schäumen hoch ... alle Kirchenglocken läuten ... eine Szene wie im Kino ...
- 2) *„Wir blickten uns stumm in die Augen, und ein heftiges Verlangen nach eingestandener Wahrheit übermannte uns zu dem keiner Worte bedürfen- den Bekenntnisse eines grenzenlosen Unglückes, das uns belastete. Unter Tränen und Schluchzen besiegelten wir das Bekenntnis, uns einzig gegensei- tig anzuhören. Uns war Erleichterung geworden“ ...*

MUSIK 3: Starnberger Quartett

[T. 29–72 con sordino]

Aha. So also geht's. Sieht aus wie ein Radio-Feature, richtig? Richtig! Sieht nicht nur so aus, ist im Prinzip auch eins, jetzt in den Kammermusiksaal verfrachtet und dort revitalisiert. Live-Radio sozusagen. Vor Publikum. In diesem Wagner-Programm bestückt mit einem 13-köpfigen Ensemble plus Quartett auf dem Podium. Dazu ein Sprecher und eine Sprecherin. 1 = weiblich, 2 = männlich. Ob es wohl Gründe geben mag, das Radio-Feature-Format in den Konzertsaal zu transplantieren? Gibt es.

Musikalische Kunst ist schwer. Das tönt paradox, denn kein Medium fährt sinnlich derart pfeilschnell unter die Haut wie Musik. Diese sensorische Unmittelbarkeit auf der einen Seite korreliert andererseits mit der Erklärungsbedürftigkeit von Musik als Artefakt, als Kunstgebilde. Hier ist der kritische Punkt, wo der schwindende Bildungsfundus (den auch der tägliche, klägliche

Musikunterricht kaum wiederbelebt) zu jener Form der begrifflichen Unsicherheit führt, welche ihrerseits die Überzeugung zur Folge haben könnte, man sollte um die eigene Hochkultur lieber einen großen Bogen machen, weil sie irgendwie abgewirtschaft hätte. Doch nicht sie wurde minderwertig und minderbedeutend. Vielmehr läuft sie Gefahr, im Horizont eines grassierenden Orientierungsverlustes sich zu verflüchtigen. Soll heißen: wenn niemand mehr im weiten Stadionrund die Raffinesse eines Doppelpass-Spiels oder die Pfiffigkeit einer geschickt gebauten Abseitsfalle genießen kann, wäre das Schicksal des Spitzenfußballs bald einmal besiegelt.

Wie gesagt, musikalische Hochkunst ist schwer. Entsprechend ihrem Bildungsstand bittet sie um den gebildeten Dialog mit Menschen, die sich ihr nähern. Und weil Musik von ästhetischem Rang und geschichtlicher Rückblicksweite nun mal nicht nur für jene mit zehn Semestern Fachstudium geschrieben wurde bzw. aufgeführt wird, braucht es ‚Grenzüberschreitungen‘ ... wohlbedachte Übergänge von der grenzenlosen Geistigkeit des Kunstgebildes zu mehr oder weniger begrenzten Verstehens-Horizonten ihrer Hörer.

Verwandte Beispiele? Kein Zoo auf der Welt, der seine Besucher nur die Tiere bestaunen ließe ohne Begleitung durch umfangreiche Informationen. Und welch fabelhafte Formen der Öffnungen von Grenzen zwischen Kunst und Betrachter möglich sind, darf man in jedem Museum erleben, wo eindrucksvolle Führungen an der Tagesordnung sind.

Das *Concerto recitativo* meldet solche Grenzüberschreitungen an. Möchte die ehrenvolle Aufgabe von Führungen übernehmen. Will sich als kultivierter Begleitservice empfehlen. Weil es weder eine Variante der Konzerteinführung ist noch der Konzertmoderation. Seine Dialoge sind sorgfältig gebaut, fußen auf gründlichen philologischen Recherchen und sind strikt narrativ. Sie erzählen eine Geschichte mit der Musik zur Musik. Für Zuhörende sind solche Dialoge angenehm, weil kurzweilig und wegen der unterschiedlichen Stimmen-Timbres abwechslungsreich.

Die musikalischen Zuspelungen sind eingefügte Belege. Mal Illustrationen, mal klingende Beweisstücke. Meistens haben sie den Charakter von Voraussetzungen. In den Wagner'schen *Szenen einer Ehe* wird man später entdecken, dass die Hauptthemen des *Starnberger Quartetts* eingegangen sind ins *Siegfried-Idyll*, dem Geburtstagsgeschenk für Cosima. Insofern sind die meisten

Zuspielungen musikalische Antizipationen, fürs Publikum ein ständiges ‚Warming up‘ zur Belebung seiner Aufmerksamkeit.

Man kann ein Hörspielformat über 20 Jahre hinweg nur am Leben erhalten, wenn man den langen Atem hat, durch möglichst weite, farbige, geheimnisvolle, abenteuerliche und vielgestaltige musikalische Landschaften zu stolchen, kreuz und quer. Allerdings ist das Set immer gleich: in der Mitte ein Podium für den Flügel, für ein Trio, Quartett, Chor, Kammerensemble oder Bluesband, daneben ein oder zwei Poster auf Staffeleien, seitab das Sprecher-Duo mit dezent beleuchteten Lesepulten plus Standmikros. Gelegentliches Kerzenlicht findet beim Publikum wohlwollenden Zuspruch. Muss aber nicht.

Was sich Abend für Abend ändert, sind die erzählten Geschichten in wechselvoller Darbietung. Dafür braucht es üppigen thematischen Reichtum und eine möglichst bunte dramaturgische Phantasie, weil sich das ambitionierte *Concerto recitativo* bei der Wahl seiner Geschichten stets überlegt, erstens *was* es erzählen will und zweitens *wie*. Das sollen die nachfolgenden Libretto-Auszüge (so kurz wie möglich, so lang wie nötig) exemplarisch belegen.

VARIATION 1: Beziehungszauber

I

„Alle 5000 Jahre glückt es!“

Cosima und Richard Wagner

Szenen einer Ehe in neun Kapiteln

Die Musikgeschichte hat eindrucksvolle Liebesgeschichten zu bieten. Edler Stoff, aus dem die schönen Träume sind. Manchmal auch skandalöser Stoff. Erstklassig für Rezitationskonzerte, wo die zärtlichen Frau-Mann-Dialoge live simuliert werden. Wo Amouren und Affairen immer ein bisschen nach Yellow Press riechen und beim Publikum offene Herzen einrennen.

Und wo, wie im besonderen Fall von Cosima und Richard, Wagners einzige Kammermusik von Rang, das *Siegfried-Idyll*, ursächlich und entstehungsgeschichtlich in eben diese Liebe hineingeflochten ist, welche nach Wagners unbescheidener Meinung nur alle 5000 Jahre gelingen würde ...

MUSIK 1: *Starnberger Quartett*

[T. 1–7]

KAPITEL 6

Szenen der Innerlichkeit

- 1) ... kein Tag endet, kein Morgen dämmert, da Cosima und Richard sich nicht etwas zurufen, anvertrauen, gestehen, hinterher stammeln auf wechselseitige Stichworte hin ...
- 2) „*Fons amoris!*“ ...
- 1) „... ruft mir Richard abends zu, indem er sich von mir trennt“ ...
- 2) „*Du krönst mich mit deiner Barmherzigkeit ... Du bist nicht nur die Krone meines Lebens, du bist die der Welt!*“ ...

- 1) ... große Schauspiele brauchen große Musik ...
- 2) ... darauf versteht er sich, das macht ihm kein anderer Mann auf der ganzen Welt nach ...
- 1) ... besondere Lichtpunkte sind Cosimas Geburtstage am 25. Dezember: pompöse Zeremonien wie Festtags-Gottesdienste ...
- 2) ... zum Beispiel als sie 33 wird ... junge Mutter des halbjährigen Sohnes Siegfried ... 25. Dezember 1870 ...
- 1) *„Wie ich aufwachte, vernahm mein Ohr einen Klang, immer voller schwoll er an, nicht mehr im Traum durfte ich mich wöhnen, Musik erschallte, und welche Musik! Als sie verklungen, trat Richard mit den fünf Kindern zu mir ein und überreichte mir die Partitur des „Symphonischen Geburtstagsgrußes“ – in Tränen war ich, aber auch das ganze Haus; auf der Treppe hatte Richard sein Orchester gestellt und so unser Tribschen auf ewig geweiht! Die „Tribscher Idylle“ so heißt das Werk ... „Lass mich sterben“, rief ich Richard zu“ ...*
- 2) ... was für ein Geburtstagsgeschenk! ... ein Liebesbrief in Tönen ... nur sie versteht, was alles er dort hineingezaubert hat ... die beiden süß-seufzenden Themen aus leidenschaftlichen Starnberger Liebesnächten ... Brünnhildes jauchzendes Versprechen *„Ewig war ich, ewig bin ich, ewig in süß-sehnender Wonne, doch ewig zu deinem Heil!“ ...*

MUSIK 14: Siegfried-Idyll

[T. 29–60]

- 2) ... ihren Jubelgesang *„O Siegfried, Herrlicher, Hort der Welt, Leben der Erde, lachender Held!“ ...*

MUSIK 15: Siegfried-Idyll

[T. 243–255]

- 1) ... die Ehebund-Besiegelung zwischen Richard und Cosima alias Siegfried und Brünnhilde im Schlussakt der Oper *Siegfried*, da sie sich lossagen von Gott und der Welt ...

- 2) *„Er ist mir ewig, ist mir immer, Erb' und Eigen und all' ... leuchtende Liebe, lachender Tod!“ ...*
- 1) ... dazu der kleine Waldvogel ... er macht dem zaudernden Helden Mut, keine Furcht zu haben vor dem Abenteuer Frau ...
- 2) ... schließlich alle anderen Hymnen in grandioser kontrapunktischer Verflechtung ... Symbol von Cosimas und Richards unauflöselichen Vereinigung ...

MUSIK 16: *Siegfried-Idyll*

[T. 259–320]

- 1) ... auch das kleine Kinderlied, welches Vater Wagner für seinen Sohn Siegfried komponierte ... es greift der jungen Mutter mitten ins Herz ...
- 2) *„Schlafe, Kindchen, schlafe –
im Garten geh'n zwei Schafe –
ein schwarzes und ein weißes –
und wenn das Kind nicht schlafen will,
so kommt das schwarz' und beisst es!“*
- 1) ... all das versteht Cosima ... in Tränen ist sie, weswegen sie wieder einmal sterben will ...

MUSIK 17: *Siegfried-Idyll*

[T. 91–100, Zählzeit 3]

- 2) ... das *Siegfried-Idyll* ... seit diesem Geburtstagsmorgen Cosimas kostbarste Reliquie ...
- 1) *„Abends bitte ich ihn, das „Idyll“ mir zu spielen ... wir trennen uns, ich mit Gewalt die überströmende Rührung zurückdrängend, das „Idyll“ und das Koselied unter mein Kopfkissen legend, sanftem Entschlummern mich hingebend“ ...*
- 3) ... im Gedenken an jenen Wonnemorgen ihres dreiunddreißigsten Geburtstages ...
- 1) ... da Gott Richard ihr dieses Geschenk zu Füßen legt ...

- 2) „Triebchener Idylle mit Fidi-Vogelgesang und Orange-Sonnenaufgang als Sinfonischer Geburtstagsgruß seiner Cosima dargebracht von Richard Wagner
Tribtschen/Luzern, den 25. Dezember 1870“ ...

MUSIK 18: *Siegfried-Idyll*
[T. 329–344 Zählzeit 1]

Randnotiz 1: Existenzielle Bedeutsamkeit

Wer jetzt argwöhnte, man bediene sich einer prominenten Liebesgeschichte nur, um ein prominentes Musikwerk groß ins Schaufenster zu stellen, der läge gar nicht mal schief. Aber ja, wie mit einem amourösen Brennglas rückt man dem *Siegfried-Idyll* zu Leibe, auf dass es im Lichte des Schicksals zweier Menschen seine verborgene ‚Beschriftung‘ erkennen lasse und nun auch für laienhafte Zuhörende les- und verstehbar wird.

Obendrein wird bestätigt, was für die Mehrzahl an musikalischen Kunstwerken gilt und auch im beziehungszauberischen Konzerterlebnis für jedermann klar wird: dass Hochkunst nämlich nicht vom Himmel fällt, sondern auf dem Kartoffelacker des irdischen Lebens wächst, zuweilen auf kargem, steinigem Boden.

Durch diese Art einer Vermenschlichung erfährt sogar erhabene, weltferne oder abstrakt verschlüsselte Musik eine konkrete, d. h. existenzielle Bedeutsamkeit jenseits analytischer Belehrung ... obgleich, wie im obigen Textauszug kenntlich, analytische Prisen in vorsichtiger Dosierung verabreicht werden.

II

„Du bist mir so unendlich lieb ...“

Clara Schumann und Johannes Brahms

Das amouröse Brennglas. Im Falle des leicht anrühigen Dreiecksverhältnisses von Clara Schumann, Robert Schumann und Johannes Brahms richtet es sich auf Brahmsens *Klaviersonate fis-Moll op. 2* und seine *Klaviervariationen op. 9*.

Mit der *fis-Moll-Sonate* macht der liebesunerfahrene Jüngling Brahms der liebeserfahrenen Ehefrau Clara ein verschämtes Geständnis. Mit den *Variationen op. 9 auf ein Thema von Robert Schumann* webt er ein fein gewirktes Beziehungsnetz zwischen drei eng verstrickte Schicksale. Komponiert eine hintersinnige Hommage an den verehrten Robert und an die sehr bald leidenschaftlich geliebte Clara, indem er auch ein Thema von ihr in seinen *Variationen op. 9* reflektiert.

Einmal mehr also entwickelt sich hier die menschliche Geschichte an der musikalischen Geschichte entlang bis zum bitteren Ende einer längst erkalteten Affaire, die sich aber die Wärme einer lebenslangen Freundschaft zu bewahren wusste. Und endet wie selbstverständlich mit der kompletten *fis-Moll-Sonate*. Nun wird sie hörbar als Musik, durch die zwei ganze Leben hindurchgegangen sind ...

MUSIK 1: Robert Schumann, *Albumblatt Nr. 1*

[Teil 1]

2) „Klara komponiert wieder“ ...

1) ... schreibt Robert Schumann 1852 in sein Tagebuch ... was sie komponiert? ... Variationen über ein *Albumblatt* ihres Mannes aus längst vergangenen Tagen gemeinsamen Glücks ...

MUSIK 2: *Albumblatt Nr. 1*

[Teil 2]

- 2) ... von Frauenzimmer-Arbeiten indessen hält Schumann wenig ... und will auch nicht wahrhaben, wie Clara sein wehmütiges *Albumblatt* kreuzt mit ihrer jungmädchenverliebten Romanze von damals, als wolle sie beschwören ...
- 1) „*Robert, Liebster – weißt Du noch?*“ ...

MUSIK 3: Clara Schumann *op. 20, Variation Nr. 7*

[ab Takt 31 „ritardando“ bis Schluss]

- 2) ... doch zu beschwören ist nichts mehr ... das Glück der Schumanns liegt in Trümmern, zerrieben und zerstört durch Neid, Enttäuschung, Verbit-
terung, Kälte und Entfremdung, durch zu viele Schwangerschaften und zu wenig Geld ... einmal mehr in böser guter Hoffnung, hören wir Clara seufzen ...
- 1) „*Meine letzten Jahre gehen dahin, mein Kräfte auch. Ich bin so entmutigt, dass ich es gar nicht sagen kann*“ ...
- 2) ... plötzlich aber schimmert Licht am Ende ihres Ehe-Tunnels ...
- 1) „*Dieser Monat brachte uns eine wunderbare Erscheinung in dem zwanzig-jährigen Brahms aus Hamburg ... das ist wieder einmal einer, der kommt wie eigens von Gott gesandt*“ ...
- 2) ... Johannes Brahms, „*rein wie ein Demant, weich wie Schnee*“ ... Clara glaubt ...
- 1) „... *den hätte der liebe Gott gleich so fertig auf die Welt gesetzt*“ ...
- 2) ... und mitten hinein in ihr trübseliges Leben ...
- 1) „*Es ist wirklich rührend, wenn man diesen Menschen am Klavier sieht mit seinem interessant jugendlichen Gesichte, das sich beim Spielen ganz verklärt*“ ... auch Schumann ist tief berührt vom blonden ‚Sonnenjüngling‘ aus Hamburg ...
- 2) „*Ich dachte, es müsse einmal plötzlich einer erscheinen, der – wie Minerva – gleich vollkommen gepanzert aus dem Haupte des Kronion entspränge. Und er ist gekommen, ein junges Blut, an dessen Wiege Helden und Grazien Wache hielten. Er heißt Johannes Brahms, kam von Hamburg ... er trug, auch im Äußeren, alle Anzeichen an sich, die uns ankündigten: das ist ein Berufener!*“ ...

- 1) ... von diesem Berufenen in Bann geschlagen, weiß der sonst wortkarge Schumann sich kaum zu fassen ...
- 2) *„Am Klavier sitzend fing er an, wunderbare Regionen zu enthüllen. Wir wurden in immer zauberischere Kreise hineingezogen. Dazu kam ein ganz geniales Spiel, das aus dem Klavier ein Orchester von wehklagenden und lautjubelnden Stimmen machte. Es waren Sonaten, mehr verschleierte Sinfonien“ ...*

MUSIK 4: Brahms, *Sonate fis-Moll op. 2, 1. Satz*

[Takt 1–39]

- 1) ... vier Monate später schreibt der Jüngling Johannes an die Hohe Frau Clara ...
- 2) *„Ich habe gewagt, der Sonate Ihren Namen voran zu setzen ... kaum wage ich sie Ihnen zu schicken“ ...*
- 1) ... der Beginn einer wunderbaren Freundschaft ... nein: der Beginn einer obsessiven Leidenschaft zwischen dem Knaben und der 14 Jahre älteren Frau ...
- 2) ... zumal der Weg jetzt frei ist: während die Karnevalsjecken durch Düsseldorf toben, springt ein lebensmüder, lebensver zweifelter Robert Schumann von der Brücke in den Rhein ...
- 1) ... man fischt ihn heraus, verfrachtet ihn in die Nervenklinik nach Bonn-Endenich ... dort bleibt er für die restlichen zwei Jahre seines Lebens ...

MUSIK 5: Brahms, *Variationen op. 9, Thema*

[Teil 1]

- 1) ... warum auch Brahms, nur wenig später, sich das bewusste *Albumblatt* in fis-Moll vornimmt? Wir wissen es nicht ... noch nicht ...

MUSIK 6: Brahms, *Variationen op. 9, Thema*

[Teil 2]

- 2) ... bald aber wird Clara wissen, warum er Schumanns *Albumblatt*-Thema sechzehn Mal weitergedacht hat ...
- 1) „*Kleine Variationen über ein Thema von Ihm, Ihr zugeeignet*“ ...
- 2) ... tief ist sie gerührt, als sie die Variationen op. 9 in Händen hält ...

MUSIK 7: Brahms op. 9, Variation 1

- 1) „*Was ich fühlte, als ich Ihre Überschrift las, kann ich nicht sagen*“ ...
- 2) ... dazu wird sie bald Gelegenheit haben ... sie bewegen sich aufeinander zu, der keusche Knabe und die wissende Frau ... bilden ein seltsames Dreieck mit Schumann, der „wahn- und blödsinnig“ in der Ferne dahindämmert ...
- 1) ... die Liebe zu ihm schließt sie zusammen ... in ihren Variationen über Roberts Thema und in denen von Brahms ...
- 2) ... drei einsam verwirrte Menschen, die sich in der Musik treffen ... fürs erste nur dort ...

MUSIK 8: Brahms op. 9, Variation 2

Randnotiz 2: Summe alles Gesagten

Es gilt ein eisernes Gesetz: die Zuspieldungen, die sich in den gesprochenen Dialog regelmäßig hineinweben, sind oft gekürzt, manchmal nur fragmentarisch in guter Radio-Feature-Tradition. Den Schluss aber macht immer ein komplettes Musikwerk, in der Regel zwanzig bis fünfunddreißig Minuten lang. Darauf steuert der ca. 60-minütige Rezitationsteil geradlinig zu. Er ist die Steilvorlage für große finale Musik, verläuft indes nicht steil, sondern in sanftem Spannungs-Crescendo.

Eine dramaturgische Gesetzmäßigkeit, die ihre Gründe hat. Den Zuhörenden ein Kammermusikkonzert als literarisch-musikalisches Hörspiel zu versprechen, weicht von konzertanter Norm ab. Bricht mit altvertrauten Gewohnheiten, weswegen es gern einmal drei, vier, gar fünf Jahre dauern kann, bis man ein verständlicherweise skeptisches Publikum eingeworben hat, dann aber umso nachhaltiger ... Branchen-Insider näseln gern vom *Audience Development*, was aber aber das Gleiche meint. Auch verlangt das Hörspielformat, obwohl unterhaltsam, eine konzentriertere Form des Zuhörens.

Und weil sich der Rezitationsteil sowohl narrativ als auch analytisch auf das Hauptwerk des Abends zubewegt, muss dieses endlich mal kommen. Ohne Sprachbegleitung. Ganz und gar Musik. Zum Schluss also ist das *Concerto recitativo* reines Konzert. Im Finale wird der Musik das letzte, das wichtigste Wort gegeben als der tönenden Summe alles Gesagten.

III

~~~~~  
„Dieser Chopin ist ein Engel“  
Zehn Stationen einer rätselhaften Liebe  
~~~~~

Die Liebesgeschichte von George Sand und Frédéric Chopin ... tausendmal kolportiert. Daran kommt auch kein *Concerto recitativo* vorbei. Erstens, weil Chopins Musik allemal gut ist für strömenden Kartenverkauf. Zweitens, weil sich zwei Kunstwerke der Musik um dieses Kunstwerk der Gefühle herumranken: die *24 Préludes op. 28* und die *Klaviersonate h-Moll op. 58*. Beide Werke tragen den Fingerabdruck einer ungewöhnlichen Liaison. Und beide sind, davon abgesehen, von meisterlicher Kompositionsgüte und von hinreißender, ja betörender Schönheit. Ein neugieriges Publikum will natürlich wissen, wie es angefangen hatte, dieses amouröse Skandalon ...

MUSIK 1: *Sonate h-Moll op. 58*, 1. Satz

[T. 42–57 Zählzeit 1]

Erste Station

„Man verehrt Sie“

- 1) ... wenn ein lediger Mann sich in die alleinerziehende Mutter von zwei Kindern verliebt, sollte das kein Grund sein, gleich ein Konzert zu veranstalten ...
- 2) ... wenn aber zwei Pariser Prominente Herz und Verstand verlieren, liegt der Fall schon ein bisschen anders ...

- 1) ... sie die landadelige Baronesse Dudevant ... ihr Vorname Aurore = Morgenröte, das tönt verheißungsvoll ...
- 2) ... er der seufzend umschwärmte Klavier-Artist polnischer Herkunft ... Frédéric Chopin ...
- 1) ... ein Genie, sagt Heinrich Heine ...
- 2) *„Ein Genie in der vollen Bedeutung des Wortes: er ist nicht bloß Virtuose, er ist auch ein Poet. Er ist Tondichter, und nichts gleicht dem Genusse, den er uns verschafft, wenn er am Klavier sitzt und improvisiert“ ...*

MUSIK 2: Prélude Nr. 5

- 1) ... sie auf ihre Weise genial ... wortgewandte Autorin von Liebes- und Gesellschaftsromanen ...
- 2) ... bekannt und anerkannt unter ihrem Künstlernamen George Sand ...
- 1) ... Madame Sand und Monsieur Chopin begegnen sich ein erstes Mal im Herbst 1836 ... sie 32, er 26 Jahre alt ... der epheubische Chopin ist wenig begeistert ...
- 2) *„Was für eine abstoßende Frau, die Sand! Ist sie wirklich eine Frau?“ ...*
- 1) ... wie eine Frau sieht sie in der Tat nicht aus ... trägt Männerkleidung und raucht Zigarillos ... eine virile Erscheinung mit dem herben Duft von provozierender Emanzipation ...
- 2) ... was den schüchtern zugeknöpften Chopin rein gar nicht fasziniert, eher verschreckt ...
- 1) ... umso beharrlicher und zielstrebig umkreist sie ihn, den zerbrechlichen, wortkargen, stets distinguierten Jüngling ...
- 2) ... im April 1838 wagt sie sich aus der Deckung ...
- 1) ... eine Frau, die weiß, was sie will ... und wie sie es anstellen muss ...
- 2) ... an einem kerzenschimmernden Abend im Salon der Comtesse Marliani, wo George sich wie verzaubert dem Klavierspiel des schlanken, zarten Mannes hingibt ...
- 1) ... eines Poeten auf weißen und schwarzen Tasten ... man müsse, sagt er ...
- 2) *„Man muss mit den Fingern singen“ ...*

MUSIK 3: *Prélude Nr. 6*

- 2) ... sie lässt ihm ein Kärtchen zustecken mit wenigen, umso beredteren Worten ...
- 1) „*On vous adore*“ ...
- 2) ... „*Man verehrt Sie*“ ... Chopin ist berührt, verwahrt das Billet in seinem Tagebuch ...
- 1) ... dann ein erster Kuss ...
- 2) ... und George, in Liebesdingen mit allen Wassern gewaschen, stammelt wie eine Vierzehnjährige ...
- 1) „*Wir haben uns dem Wind überlassen, der wehte und uns beide für Augenblicke in andere Regionen überführt hat. Aber wir müssen wieder auf die Erde zurück nach dieser himmlischen Umarmung und dieser Reise durchs Land der Seligen*“ ...

MUSIK 4: *Prélude Nr. 3*

Einmal in Gang gesetzt, verstößt ihr unbürgerliches Verhältnis gegen alle Konventionen: die wilde Ehe und ihr Fiasko während der Monate auf Mallorca, die allmähliche Rollenverschiebung zwischen dem immer schwächer werdenden Chopin und der zunehmend erstarkenden George Sand bis hin zur Tristesse des unvermeidlichen Endes.

Nachgerade sensationell, wenn große Liebesdramen in kleine Stücke fallen. Und wenn sie es tun, dürfte kein musikalischer Kommentar dramatischer tönen als das letzte der *op. 28-Préludes*, ebenso düster wie wütend ...

Neunte Station

„*Es ist dunkel ... ich ersticke*“

- 2) ... das banale Ende einer extravaganten Liebe ...
- 1) ... es kommt nach neun Jahren, weil es anders nicht kommen konnte ...
- 2) ... platt gesagt: George hat die Nase voll, Antriebsaggregat zu sein und Frau am Steuer zugleich ...

- 1) ... hat es satt, Chopins Eifersüchte abzuwehren und seine Einmischungen in die privaten Belange ihrer nunmehr erwachsenen Kinder ...
- 2) ... folgt eine böse Abrechnung mit Worten, wie sie nur einer Frau einfallen, die sich an aufopfernder Liebe wundgerieben hat ...
- 1) *„Seit sieben Jahren lebe ich wie eine Nonne mit ihm und den anderen. Ich bin vorzeitig gealtert“ ...*
- 2) ... und schiebt ihm die Schuld zu, wem sonst? ...
- 1) *„Wenn er sich auf eine Frau der Welt unbedingt verlassen konnte, dann auf mich ... aber er hatte das nie begriffen“ ...*
- 2) ... etwelche Entlastungsversuche lässt sie nicht gelten ...
- 1) *„Er wirft mir vor, ihn umzubringen, indem ich mich ihm versage ... obwohl ich ihn mit Sicherheit umbringen würde, wenn ich anders handelte“ ...*
- 2) ... womit sie diskret andeutet, dass sexuelle Liebesspiele seinem schwachen Körper nicht mehr zumutbar wären ... stark sei dieser Mann nur, wenn man ihn umsorge, auf dass er seine Ruhe hätte ...
- 1) *„Seine Seele ist ganz Poesie, ganz Musik, und alles, was anders geartet ist, kann er nicht ertragen“ ...*

MUSIK 24: *Prélude Nr. 19*

- 1) *„Was dieses arme Wesen seelisch und körperlich verzehrt, nagt schon lange an seinem und meinem Lebensnerv, denn die unruhige, argwöhnische und eifersüchtige Zuneigung, die er mir entgegenbringt, ist der Hauptgrund seiner Schwermut“ ...*
- 2) ... dass er sich bei familiären Zwistigkeiten auf die Seite ihrer Tochter Solange schlägt, kränkt sie tief ...
- 1) *„Es ist genug, die Betrogene und die Geopferte zu sein, aber wenn Sie sich auf diese Weise freier und wohler fühlen, so werde ich unter dieser befremdlichen Kehrtwendung nicht leiden“ ...*
- 2) ... dann fährt sie schweres Geschütz auf ...
- 1) *„Seine Seele ist keusch, dafür garantiere ich ... er ist zu krank, um anders als ausschließlich platonisch lieben zu können“ ...*

MUSIK 25: *Prélude Nr. 21*

- 2) ... alle Umstehenden schütteln ratlos den Kopf ...
- 1) ... Franz Liszt zum Beispiel ...
- 2) „Niemand wusste, was den Anlass oder Vorwand zu dem plötzlichen Bruche gegeben hatte; man sah nur Chopin Nohant ungestüm verlassen, um nie mehr dahin zurückzukehren“ ...
- 1) ... der Freund Eugène Delacroix bietet männliche Solidarität an ...
- 2) „Man muss gestehen, dass sie unmenschlich ist“ ... hingegen George in die Rolle eines Opfers schlüpft ...
- 1) „Nun habe ich nur Undank geerntet, und das Böse hat triumphiert über eine Seele, aus der ich ein Heiligtum des Guten und Schönen zu machen gedachte“ ... die Folgen sind katastrophal ...
- 2) „Chopins Erscheinung bot einen quälenden Anblick: es war ein Bild der Erschöpfung. Wenn man ihn so sah, dürftig, schwächig und bleich, dann hielt man ihn längere Zeit für einen Todeskandidaten“ ...
- 1) ... er sich selbst wohl auch ...
- 2) „Ich huste und widme mich nur meinen Unterrichtsstunden – ich gehe selten aus, es ist dafür zu kalt ... ich sehe fast nichts mehr, es schneit, es ist dunkel ... ich erstickte“ ...

MUSIK 26: *Prélude Nr. 24*

Zu Beginn des Programms ein paar Takte aus dem 1. Satz der *h-Moll-Sonate* als musikalisches Versprechen aufs Kommende. Auf einen friedvollen Schluss, der die Realität eines missglückten Lebens mit der Idealität eines geglückten Kunstwerks versöhnen möchte.

Mag die anfängliche Leidenschaft zwischen Madame George und Monsieur Frédéric nun verdorren wie viele andere Leidenschaften auch – in diesem Fall wird ihr Scheitern als fruchtbare Niederlage erfahren, von der Schiller sagen würde: *... und neues Leben blüht aus den Ruinen!* In der Tat widerspiegelt die aufblühende *h-Moll-Sonate* seliges Nohant'sches Glück, den unwiederbringlich schönen Lebensmoment ...

Zehnte Station

„Ein neuer Vorrat an Hoffnung und Gottvertrauen“

- 2) ... zwischen berauschem Anfang und billigem Ende liegen Zeiten des wolkenlosen Glücks ...
- 1) ... in Nohant vor allem, dem Landgut von George ... ca. 250 km von Paris entfernt ...
- 2) ... hier finden seine fragile Gesundheit Erholung und seine überreizten Nerven Ruhe ... Paris, sagt Eva Gesine Baur ...
- 1) „Paris ist Kampf und Rastlosigkeit ... Nohant der Ort, an dem er zum Komponieren kommt“ ...

MUSIK 27: Sonate h-Moll, 1. Satz

[T. 1–42, Schluss auf dem d]

- 1) ... kaum dass Chopin auf dem Lande angekommen sei, erzählt Liszt ...
- 2) „... kaum dass er sich von Gärten, Bäumen, Gräsern und Blumen umgeben sah, so schien er verwandelt, ein anderer Mensch“ ...

MUSIK 28: Sonate h-Moll, 1. Satz

[T. 42–57 Zählzeit 1]

- 2) „Die Kunst konnte ihn zeitweise die Natur vergessen machen, auch liebte er Paris. Und dennoch war er glücklich, so oft er dasselbe weit hinter sich zurücklassen konnte. Der Appetit kam ihm zurück, seine Heiterkeit, sein Witz sprudelten über“ ...

MUSIK 29: Sonate h-Moll, 2. Satz

[T. 1–60]

- 2) „Überdem liebte Chopin auf dem Lande zu arbeiten. Sein Organismus, der in der Dunst- und Staubatmosphäre der Stadt verkümmerte, kräftigte sich in der reinen, gesunden Luft“ ...

- 1) ... mit der Beschaulichkeit ihres Landsitzes macht ihm Georges – Sommer für Sommer – ein kostbares Geschenk ...
- 2) ... hier behütet sie ihn, schirmt ihn ab vor sich und den anderen ...
- 1) ... hierhin werden gute Freunde eingeladen ... die französischen und auch die polnischen ...
- 2) ... hier stehen zur Verfügung ein wundervoller Erard-Flügel, ein Billardtisch, private Räume, verschwegene Spazierwege ... und alle Arten großbürgerlicher Behaglichkeit ...
- 1) ... besonders sonnig der Sommer 1845 ...
- 2) ... nach 15 Jahren sieht er dort seine geliebte Schwester Ludwika wieder, endlich ...
- 1) ... Chopin ist gesund an Leib und Seele wie schon lange nicht mehr ... kraftvoll entspannt, sozusagen ...
- 2) ... was sich in beinahe jeden Takt der neuen h-Moll-Klaviersonate einprägt ...

MUSIK 30: Sonate h-Moll, 3. Satz

[T. 1–19]

- 1) ... in Nohant findet er Muße, sich seiner Lieblingslektüre zu widmen ... dem *Wohltemperierten Clavier* von Johann Sebastian Bach ...
- 2) ... seinem vergötterten Hausheiligen ... eine der Schülerinnen staunt, als er ihr Bachs Präludien und Fugen auswendig vorspielt ...
- 1) ... er lächelt und sagt ...
- 2) „*Das vergisst sich nie*“ ...
- 1) ... auch nicht in Nohant, dieser Zauberinsel im Grünen ...

MUSIK 31: Sonate h-Moll, 3. Satz

[T. 30–56]

- 1) ... die h-Moll-Sonate ... Musik aus Zeiten des euphorischen Überchwangs ... nicht zuletzt deswegen, weil sich George seine zärtlich verehrte Schwester zur Freundin macht ...

- 2) ... es ist, was es ist, sagt die Liebe ... hier ist ihre Welt in Ordnung ...
noch ist sie das ...

MUSIK 32: Sonate h-Moll, 4. Satz

[T. 1–74]

- 2) ... „Denken Sie daran“, bedankt sich Chopins mütterliche Freundin bei
dessen Schwester Ludwika ...
- 1) „Denken Sie daran, dass Sie in meinem Herzen an Frédéric's Seite stehen ...
Ihr Besuch hat den erwünschten Erfolg beschert“ ...
- 2) ... oh ja ... in diesem wunderschönen Monat Mai des Jahres 1845 ist es
dann doch keine rätselhafte, vielmehr die standhafte Liebe einer Frau mit
hohem Sinn und weitem Herzen ...
- 1) „Die Bitterkeit ist aus seinem Herzen gewichen, wodurch er wieder an
Kraft und Mut gewonnen hat ... sie haben viele Wunden vernarben lassen
und ihm einen neuen Vorrat an Hoffnung und Gottvertrauen beschert“ ...

MUSIK 33: Sonate h-Moll op. 58

[komplett]

Randnotiz 3: Erfahrungsebenen

Drei Ebenen der musikalischen Erfahrung bieten sich an, um eine gedankliche
Anregung von Nicolai Hartmann aufzugreifen ...

1. Klangliches Außen

Jeder Laie hört, wie die Musik tut: laut, leise, langsam, schnell, ruhig, aufgeregt,
massiv, filigran, farbig, monochrom, bedächtig oder stürmisch. Man genießt
brausende Orgelduschen oder badet wohligh in wärmenden Wogen von sym-
phonischen Gewässern.

2. Strukturelles Innen

Der Ort von notenschriftlich fixierten Bauplänen. Gelesen und entziffert werden
sie mit den Instrumenten der Analyse. Eine Betätigung nur für den Fachmann.

3. Symbolische Tiefe

Sie erschließt sich durch Tagebücher, Gespräche, Briefe, Einblicke ins kompositorische Handwerk, Entstehungsanlass und -umstände, Fremd- und Selbstzeugnisse, Zeitgeschichte, private Notizen.

Der ‚normale‘ Musikhörer ist mit Informationen über strukturelle Besonderheiten der Musik überfordert. Weder verfügt er über fachspezifische Begriffe noch kann er hörend nachvollziehen, wo und warum in der Coda des 1. Sonatensatzes der ‚Einsatz des verkürzten Seitenthemas‘ stattfindet oder eine ‚Engführung‘ in der dritten Fugen-Exposition. Dergleichen ist in Konzertprogrammheften zu lesen. Verstehen tun man’s nicht.

Faszinierend indes die Informationen auf der symbolischen Ebene. Antworten auf Fragen wie ‚Warum hat ein Komponist diese Musik geschrieben? Wer? Wann? Wo? Mit welchen Folgen? In welcher psychischen/physischen Verfassung? Für wen? Anlässlich wofür? Wie sind die Kennzeichen seiner Persönlichkeit? Was will er aus=drücken, was mitteilen?‘

Auf der dritten Ebene zeigen Komponist und Musik ihr persönliches Gesicht. Dort werden Schicksale erfahrbar, Momente des Leidens, der Sehnsüchte, Verzweiflung, der Hoffnung, des Glücks, Verrückungen, Verzückungen. Denn Kunstwerke kommen aus ihrer Zeit, entspringen der Eigentümlichkeit ihres Erfinders, gehen rezeptionsgeschichtlich krumme oder gerade Wege, werfen Fragen auf, geben Antworten, bleiben rätselhaft oder sind offene Bücher.

Darum steckt das *Concerto recitativo* seine Spielwiese vornehmlich hier ab, na klar.

IV

~~~~~  
„*Ich küsse Dich millionenmal innigst in Gedanken*“

Carl Maria von Weber und Caroline Brandt

~~~~~

Carl Maria von Weber, Caroline Brandt ... ein wahrlich herzerwärmendes Paar. Auf der Prominentenskala eher bescheiden im unteren Sektor angesiedelt, set-

zen sie Maßstäbe einer außergewöhnlichen Liebesgewalt, die nicht mal dem weltberühmten Herrn van Beethoven zu Gebote standen trotz seiner unsterblichen Geliebten, von der noch die Rede sein wird.

Webers Portrait befasst sich zunächst mit seinem verworrenen und steinigen Entwicklungsgang und hält Caroline Brandt noch eine geraume Weile in den Kulissen des Dramas versteckt, um sie dann um so deutlicher ins Rampenlicht zu rücken ...

- 1) ... Beharrlichkeit – sie hat ihn ins Ziel geführt ... Hunderte von meisterlichen Kompositionen beweisen es ...
- 2) ... tapfere Beharrlichkeit gegen mächtige Widerstände, nicht zuletzt gegen die von Kindheit an beschädigte Gesundheit ...
- 1) ... gegen die er sich als 18-Jähriger obendrein versündigt mit Zügen aus einer Weinflasche, in der Vater Weber unbegreiflicherweise Salpeter aufbewahrt ...
- 2) ... was den Sohn auf Lebzeiten seine schöne Singstimme kostet ...
- 1) ... doch nicht ein Takt in seiner kraftvoll strömenden, melodisch geschmeidigen und rhythmisch eleganten Musik, die den hinkenden Fuß eines schwächlichen Mannes verriete ...

MUSIK 17: *op. 40*

[*Variation 3 ohne Wiederholungen*]

- 1) ... ausgerechnet der spitzzüngige Richard Wagner verehrt Weber wie kaum einen anderen ...
- 2) *„Ich fühle mich ihm so verwandt; vielleicht kommt es mit daher, dass meine Kindheit mit ihm zusammenhängt ... das ist mein Erzeuger gewesen, der hat mir die Schwärmerei für Musik eingegeben“ ...*
- 1) ... doch nicht nur das ...
- 2) *„Weber war, außer einem der allerhervorragendsten Melodiker, ein geistvoller Mann mit scharfem Blick für alles Schwächliche und Unächte ... äußerst sorgfältig ... er hatte, so möchte ich sagen, eine romantische Schärfe“ ...*

- 1) ... auf Ehefrau Cosima macht Webers Musik „einen unsäglichen Eindruck ... edel, jungfräulich, naiv und rein“ ... etwas vom Schiller'schen Geist wehe in Weber ...

MUSIK 18: op. 40

[Variation 4 ohne Wiederholungen]

- 1) ... seine fragile Gesundheit spielt ihm dann einen weit böseren Streich ... melden sich die ersten Anzeichen jener Lungentuberkulose, die ihn alsbald umbringen wird ...
- 2) ... halt, nicht so schnell ... Caroline Brandt ...
- 1) ... richtig ... Caroline hatten wir im November 1816 sich selbst überlassen ... ein Jahr später die Hochzeit ... der 4. November, schreibt Weber
- 2) „Der 4. November war der wichtige Tag, der uns beide zu einer neuen Lebensbahn weihte ... in dieser stürmischen und arbeitsvollen Zeit konnte ich recht den Wert des häuslichen Glücks einsehen lernen“ ...
- 1) ... was von Caroline freilich gewaltige Opfer fordert ...
- 2) „Das Andenken an das Künstlerleben meiner Lina ist so in ihr erloschen, dass es uns beiden oft unbegreiflich scheint“ ...
- 1) ... aus und vorbei mit der Sängerin Caroline Brandt ...
- 2) „Die wahre Bestimmung des Weibes in seiner schönsten Häuslichkeit tritt mit seinem vollen Rechte hell hervor, und ich hätte nie erwartet, dass meine Lina in so kurzer Zeit eine so tätige, einsichtsvolle, sparsame Hausfrau werden würde“ ...

MUSIK 19: op. 40

[Variation 5 ohne Wiederholung]

- 1) ... begabte Künstlerin wirft Karriere weg, um sich einem Manne zu unterwerfen ... so was könnte uns Frauen von heute auf die Barrikaden bringen ...
- 2) ... Caroline aber sah das anders ... 35 Jahre nach Webers Tod schreibt sie ihrer Enkeltochter einen Brief, darin sie auf das „Opfer der Liebe“ zu sprechen kommt ...

- 1) „... dass Du lernst, eher Opfer zu bringen als zu empfangen und Dich vorbereitest für die schwere Pflicht der Gattin, Mutter und Hausfrau. Glaube mir, meine Marie, nur wenn Du Dich bestrebst, durch immer gleiche Sorgfalt, Liebe und Freundlichkeit Deine Umgebung glücklich zu machen, dann wirst Du es auch selbst sein ... glaube mir, dass Deine Umgebung das Recht hat, die Anwendung Deiner ganzen Seelen- und Körperkraft von Dir zu fordern, dass Du durch Ausschöpfung Deiner Pflichten Dir die Achtung und Liebe aller Menschen erwerben musst“ ...
- 2) ... und dann noch ein zweiter Imperativ, der zum ersten so gar nicht zu passen scheint ...
- 1) „Lerne so viel Du kannst, mein Kind. Du sicherst Dir dadurch das unschätzbare Gefühl der Unabhängigkeit ... eine Hausfrau, die nichts versteht und nichts lernt, wird auch von ihren Dienstboten nicht geachtet werden“ ...

MUSIK 20: op. 40

[Variation 6 ohne Wiederholungen]

Hingebungsvoll in sie verliebt auch über erste Stadien des jungen Verliebtseins hinaus, rennt Weber sich das Herzbündel ab, rackert und sorgt bis zur Erschöpfung, nimmt weite Wege in Kauf, selbst ins ferne Ausland ...

- 1) ... in England verdient Weber gutes Geld ... für Oberon 500 Pfund, für 12-maliges Dirigieren 255 Pfund, für Stücke aus dem *Freischütz* 125 Pfund ... Weber an Caroline am 11. April 1826 ...
- 2) „Eine große Last ist mir vom Halse genommen ... und was ich hier noch arbeite, kann ich nach Bequemlichkeit tun und – für Geld, Geld, Geld! Das ist jetzt mein einziger Gedanke“ ...
- 1) ... ja, in seinen letzten Lebenstagen auf der britischen Insel schindet er sich buchstäblich zu Tode ... nicht nur sie, auch er bringt ein gewaltiges „Opfer der Liebe“ ...
- 2) „Wenn Du aber bedenkst, dass Geld zu erwerben der einzige Zweck meiner Reise nach London war, dass die Erreichung dieses Zweckes mit manchen, nicht unbedeutenden Opfern und Anstrengungen verknüpft war, so wirst

Du es begreiflich finden, wie ich jetzt etwas so wichtig finden kann, was in meinem ganzen Leben für mich nur eine sehr untergeordnete Rolle gespielt hat“ ...

MUSIK 22: op. 40

[Variation 8 ohne Wiederholungen]

- 1) ... man versteht diese seltsame Versorgungs-Hysterie nur beim Zurückblättern in seinen Liebesbriefen ...
- 2) *„Welche Gewalt hast Du über mein Gemüt und über meine Gefühle! Wie glücklich, wie unendlich selig kann ich mich preisen und werde ich sein, wenn diese Stimmung, diese Gefühle und Ansichten bleibend in Dir leben werden“ ...*
- 1) ... schreibt er am 26. Juli 1814 ...
- 2) *„Oh könnte ich Dich an dieses Herz drücken, könntest Du fühlen, wie es für Dich schlägt! Ich werde ein ganz anderer Mensch werden. Mit Lust und Kraft werde ich an meine Arbeit gehen, ich werde der Welt zeigen, dass mein Muckerl sich nicht schämen darf, mich als ihr Liebstes anzuerkennen. Ein neuer Schöpfungsgarten wird in mir aufgehen“ ...*
- 1) ... dann wieder albern, wie es nur Verliebte sein können ...
- 2) *„Ja, es häuft sich zusammen. Weißt Du was – das gäbe schon ein dickes, dickes Buch; wir wollen es drucken lassen unter dem Titel: ‚Liebschaftliche Korrespondenz eines melancholischen Hanswurstes mit einem musikalischen Brummbären ... oder verliebtes Hin- und Herschreiben zweier Mucken‘ ... da bekommen wir schönes Geld zusammen und kaufen einen Teppich ... ach!“ ...*

MUSIK 23: op. 40

[Variation 9 Teil 1 ohne Wiederholung]

Eine der wundervollsten Zweisamkeiten im großen Buch der Musikgeschichte. Das Ende dann umso jämmerlicher. Offen gestanden, läuft man als Sprechender bei diesem Finale Gefahr, von der eigenen Ergriffenheit angefasst zu werden ...

- 1) ... sein Leben geht zu Ende ausgerechnet in jenem Augenblick, wo er mit *Freischütz*, *Euryanthe* und *Oberon* den europäischen Durchbruch schafft ... wo selbst kritische Stimmen wie die von Friedrich Rochlitz ihm, dem beharrlichen Arbeiter, höchste Bewunderung zollen ...
- 2) *„Das hat Ihnen, seit Mozart entschlafen, auch nicht einer, auch nicht in einem einzigen Werk gleichgetan ... und in echt dramatischer und echt theatralischer Charakteristik nähert sich Ihnen nicht einmal jetzt irgendeiner“*
- 1) ... Momente eines leider kurzen Glücks ... kurz wie seine einzigartig glückliche Ehe mit der Sängerin Caroline Brandt ...
- 2) ... derweil sich das musikalische London mit Lobeshymnen auf Weber überbietet, geht es dort mit ihm zu Ende ...
- 1) ... stirbt ein ruheloser Nomade, dem bezeichnenderweise die Ruhe zu Hause nicht mehr gegönnt wird ...
- 2) ... in Caroline hatte er die Mitte seines Lebens gefunden, doch ein grimmiges Schicksal erlaubte es nicht, darin sich einzurichten für längere Zeit ...
- 1) ... in London packt den todkranken Mann die schiere Verzweiflung ... an Caroline am 8. Mai ...
- 2) *„Du fragst mich besorgt nach meiner Gesundheit. Ich sage Dir ganz ehrlich, wie es ist: sie ist so, dass ich mit gutem Gewissen sagen kann: sei ruhig und ängstige Dich nicht. Aber sie ist auch nicht so gut, dass ich mich ihrer erfreuen könnte ... nach all diesen Erfolgen gehe ich herum wie einer, der gehangen werden soll ... meine Sehnsucht nach Hause ist über alle Beschreibung“* ...
- 1) ... als Caroline seinen letzten Brief vom 2. Juni liest, hat man seine Leiche schon beigesetzt in der Morfield-Kapelle St. Mary ... dieses wollte er ihr noch sagen ...
- 2) *„Welches Glück für mich, Euch so gesund zu wissen! Wie beneide ich Euch um Euern Appetit. Hätte ich nur den tausendsten Teil davon! Guter Gott, dass ich nur erst im Wagen sitze! ... Wäre nur erst der ‚Freischütz‘ künftigen Montag erst überstanden! ... Gott gebe, dass ich recht helfen kann, wenn ich nach Hause komme ... vielleicht kommen wir noch ein paar Tage früher fort – heiß!“*

Gott segne Euch alle und erhalte Euch gesund. Wäre ich nur schon in Eurer Mitte. Ich küsse Dich innigst, meine geliebte Mukkin, behalte mich auch lieb und denke heiter an Deinen Dich über alles liebenden Carl“ ...

MUSIK 27: Flötentrio 3. Satz

[ca. 30 sec]

- 1) ... seine Abreise aus London setzt er auf den 7. Juni fest ...
- 2) ... seine Freunde flehen ihn an, in diesem jammervollen Zustand möge er sich den Reisestrapazen nicht auszusetzen ...
- 1) ... doch Weber bleibt beharrlich wie immer ... ein allerletztes Mal ...
- 2) *„Ich muss fort zu den Meinigen, sie noch einmal sehen – und dann geschehe Gottes Wille“ ...*
- 1) ... fort kommt er nicht mehr ... Gottes Wille geschieht zu früh ... er stirbt am 4. Juni des Jahres 1826 ...

MUSIK 28: Flötentrio 4. Satz

[ca. 20 sec]

- 2) ... der Welt verlöscht ein funkelnder Stern am Himmel der Musik ...
- 1) ... der Frau werden Sinn und Zweck ihres Lebens geraubt ...
- 2) ... am 9. Juli klagt sie der Freundin Friederike Koch ...
- 1) *„Im Stübchen sitze ich Arme nun einsam und verlassen ... sein liebes Bild hängt mir gegenüber und sieht recht wehmütig auf seine arme Lina ... wie reich war ich und nun ganz verarmt an allen Lebensfreuden! Ich lebte ja nur in ihm, es war der einzige Zweck, die größte Freude meines Lebens, alles zu tun, was ihm angenehm war“ ...*
- 2) ... gern hätte sie sich von ihm noch verabschiedet ...
- 1) *„Doch möchte ich mir wieder zürnen über diesen Wunsch, denn hat der gütige Gott ihm den Tod nicht so leichter gemacht? Wie schwer würde er vom Leben geschieden sein, hätte er unseren Schmerz gesehen“ ...*
- 2) ... bis Richard Wagner 18 Jahre später ihn heimholt nach Dresden, ruht Webers Leichnam in fremder Erde, was ihr bitter schmeckt ...